

Unsere Heilkräuter

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Gesundheitsnachrichten / A. Vogel**

Band (Jahr): **10 (1953)**

Heft 12

PDF erstellt am: **01.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ist?» Beschämt senkten die Mädchen ihre Köpfe, denn Grossmutter's Wort galt viel bei ihnen. «Wir wollen es uns überlegen!» — So überlegen es sich wohl manche. Manche geben sich damit zufrieden, sich einmal im Jahr zu vergessen, zu schenken und beschenkt zu werden! Manche aber ziehen es vor, der Wahrheit freien Raum zu lassen, Erkenntnis zu sammeln und das Glück des Weitergebens volle 12 Monate im Jahre zu geniessen!

UNSERE HEILKRAUTER

Vaccinium Myrtillus (Heidelbeere)

«Schade, dass man in den schönen Wald eine Bresche geschlagen, junge und alte Bäume gefällt und weggeschleppt hat», jammerte die Heidelbeere, die mit dem schönen Grün ihrer feingezähnten, länglichen Blättern den Waldboden bedeckte. Sie hatte sich dieses Plätzchen ausgesucht, weil es kalkarm war, denn sie brauchte nicht viel Kalk und gehörte zu jenen Pflanzen, die nicht so viel Sonne benötigen und daher im Halbschatten gedeihen können. Dies war der Grund, warum sie diesen Boden liebte, gleich, wie ihn auch die vielen Moose um sie herum bevorzugten. Aus diesem Erdreich zog sie ihre Heilstoffe, und bereitete sie die beinahe schwarzen, schmackhaften Beeren, welche die Kinder so sehr liebten, dass immer ein grosser Jubel entstand, wenn sie zu ihr herauskamen an das stille Plätzchen im Walde. Noch war es allerdings nicht an der Zeit, denn erst hatten sich ihre grünlichen Blüten geöffnet und hingen wie kleine Glöckchen an den niedern, teilweise verholzten Sträuchlein. Das dauerte so vom Mai bis in den Juni hinein. Dann aber fingen sie an, sich zur Frucht zu entwickeln und die Kinder bis in den September hinein damit zu erfreuen. Kein Wunder, dass sich die Heidelbeere nun ängstigte, weil sich durch den Kahlschlag die Belladonna neben ihr breit gemacht hatte. Wie leicht könnte sich da eines der kleinern Kinder an den ebenso dunkel gefärbten Tollkirschen vergreifen! «Welch ein Unheil könnte doch dadurch entstehen, ich darf gar nicht daran denken», jammerte die bekümmerte Heidelbeere. «Lass uns lieber über etwas anderes sprechen», ermunterte daher die Goldrute, denn mit ihrem heitern Gemüt, das so goldig zu sein schien wie ihre gelbleuchtenden Blüten, war sie gewohnt, alles Unangenehme zu übergehen. Es gab ja noch soviel Schönes im Walde, was sollte sie sich da sorgen über das, was nicht zu ändern war oder gar über das, was womöglich überhaupt nicht in Erscheinung treten würde! Auch die junge Lärche, die seit einigen Jahren so richtig in den Wuchs gekommen war, so, dass sie ihre schöne, grüne Kronenspitze über alle andern Jungbäume erhob und sie frohmütig in der Morgensonne mit dem Winde spielen lassen konnte, auch sie stimmte ihr zu, und sie beruhigte die Heidelbeere tröstlich: «Sei nicht unglücklich! Wie rasch wachsen wir Jungbäume heran, dann muss nicht nur die Tollkirsche, sondern auch der rote Holunder wieder weichen und mit dem frühern Platz am Rande des Waldes vorlieb nehmen! Auch die Jungtannen wachsen kräftig, und wenn die Rehe die Spitzen nicht immer wieder abgefressen hätten, wären sie wohl schon viel weiter voran! Zugegeben, auch ich bedaure den kleinen Kahlschlag, denn er hat den Rottannen etwas zugesetzt, da sie die pralle Sonne an den astfreien Stämmen weniger gut ertragen als die Weisstannen und daher gerne den Sonnenbrand bekommen. Könnten sie sich wie die Weisstannen schützen, indem sie einfach kleine Aestchen treiben, mit denen sie ihren Stamm von unten bis oben beschatten, dann wäre auch für sie ein Kahlschlag nicht so gefährlich. Weil sie dies aber nicht zustande bringen, sollte man verhüten, dass sie durch das Fällen der Bäume um sie herum der prallen Sonne ausgesetzt werden.» So erzählte die Lärche und die Heidelbeere war ganz damit einverstanden: «Ja, es ist schade», meinte sie, «wenn eure schönen Stämme leiden müssen! Ich freue mich stets daran und

begreife nicht, dass man euch so zahlreich wegholen kann! Schau nur einmal, wie schön dort drüben die Rottannen sind! Regelrechte Schindeltannen hat es unter ihnen, denn ihre Stämme sind so schön, dass sie die Menschen zum Schindeln ihrer Häuser gebrauchen können. Aber auch die stattlichen Weisstannen mit ihren hellgrünen, fast silbrigen Nadeln sind eine Augenweide! Hätten wir die Bäume nicht, wo wollte ich dann so schön gedeihen? Der Wald ist mein liebster Aufenthalt und ich schätze ihn von Herzen!» «O, wir auch», bestätigten die Moose, die neben der Heidelbeere einen einladenden, weichen Teppich bildeten. «Wenn man bis heute auch unsere Heilstoffe noch nicht erkannt hat, einen wichtigen Dienst verrichten wir nur schon alleine dadurch, dass wir so gut mit dem Wasser haushalten können. Wie trocken wäre es zur heissen Sommerszeit ohne uns! Die Quellen würden schwächer fliessen, ja einige könnten wohl sogar versagen und der kleine Waldbach würde uns alsdann mit seinem munteren Geplätscher nicht mehr so sehr erfreuen können wie jetzt!» «Das ist es ja gerade, was ich bedaure», bestätigte die Heidelbeere. Wenn man die zweckmässige Ordnung stört, dann kommt alles mehr oder weniger aus dem Geleise, denn alles hat seinen tiefen Sinn und wichtigen Zweck, und in der Zusammenarbeit kann vieles und vor allem Grosses geleistet werden!» «Da hast du ganz recht», erwiderte die Lärche, «ich will dich ja auch nur trösten und beruhigen, denn trotz dem kleinen Kahlschlag hast du allen Grund, zufrieden zu sein. In unserem Walde spielen sich doch noch soviele Zusammenhänge ab, die Gutes schaffen und günstig wirken! Erinnerst du dich noch an den alten, schwerfälligen Mann, der vor Jahren jeden Morgen vom Frühling bis in den Herbst hinein hier heraufkam? Er war der Bürgermeister im Dorfe unten. Lange hatte er nicht gemerkt, dass er krank war. Er wurde nur jeweils so auffallend rasch müde, hatte keine Schwungkraft und keinen Unternehmungsgeist mehr, ja, sogar der Alltag wurde ihm zu schwer. Auffallend war sein grosser Durst, den er trotz reichlichem Trinken jeweils nur auf kurze Zeit stillen konnte und auch sein Hunger, der trotz vielem Essen sich immer wieder meldete. Da ihm die Blätter der Birke alleine nicht zu helfen vermochten, schickte ihn sein Freund zu dir hinauf. Täglich musste er 20—30 Heidelbeerblätter unter gutem Kauen roh essen und während der Beerenzeit zusätzlich noch einige Handvoll reifer Beeren geniessen, denn sowohl Blätter als Beeren waren heilsam für ihn. Zudem holte er sich jeweils noch von dem zarten Zinnkraut, das bei unserem Bache steht, um sich davon einen Absud zuzubereiten, der ihm täglich dreimal als heissen Bauchwickel diente. Damit konnte er anregend und heilend auf seine Bauchspeicheldrüse einwirken, denn er war zuckerkrank. Dass auch du in solchen Fällen ganz vorzüglich mithilfst, habe ich dir ja soeben gesagt, und dass der Kranke zudem bis zu dir hinauf noch einen schönen Lauf mit Tiefatmung vorzunehmen hatte, war für seine Krankheit ganz besonders vorteilhaft, denn in der Regel sind Zuckerkranken zu bequem, um tüchtig zu marschieren und tief und richtig zu atmen, wiewohl gerade dies ein hervorragendes Heilmittel für sie bedeutet. Nebenbei hat er allerdings auch noch reichlich Rohgemüse mit etwas Luzernaklee zu essen und sollte darauf bedacht sein, die tägliche Nahrungsmenge auf eine möglichst kleine Dosis herabzusetzen, denn gerade darin liegt ein weiterer Heilfaktor für den Zuckerkranken. Den reichlichen Durst muss er mit saurer Molke oder mit Bohnenschalente, dem etwas Nussbaumblätter beigegeben wurden, stillen. — So, im Einklang mit den andern, erwähnten Hilfsmitteln konntest du dazu beitragen, dem Manne zu helfen, denn er ist tatsächlich wieder gesund geworden! Aber das ist nicht die einzige Hilfsmöglichkeit, die du besitzt. Auch deine getrockneten Beeren wirken Wunder. Wochenlang quälte sich der junge Bergbauer mit einem Durchfall herum. Kein Mittel wollte ihm helfen, bis er endlich den Rat seiner Grossmutter befolgte. Dreimal ass er täglich eine Handvoll getrocknete Heidelbeeren und schon nach drei Tagen war er wieder gesund. Nur schade, dass die Men-

schen so wenig Verständnis mehr haben für den reichen Born der Hilfe, der sich überall in uns Pflanzen verbirgt. Uns wurde die Gabe gegeben, die Heilwerte aus dem Mineralreich zu schöpfen und sie so umzugestalten, dass sie dem Menschen zweckdienlich und ohne Nachteil behilflich sein können. Wie ungeschickt und vergebens müht sich der Mensch, der diese Wunder nicht beachtet oder sie sogar überhebend verachtet! » «Ja, so ist es», bestätigte die Heidelbeere, die getröstet war, weil sie mithelfen konnte Hunger, Not und Krankheit zu stillen, und weil sie zudem noch ein gesunder Leckerbissen sein durfte.

FRAGEN UND ANTWORTEN

Anfragen durch den Fragekasten sind für alle Abonnenten der „Gesundheits-Nachrichten“ gratis. Für briefliche Rückantwort ist eine 20er-Marke beizulegen. Anfragen sind direkt an A. Vogel, Teufen (Appenzell) zu richten.

Günstige Beeinflussung von Darmkrebs

Frau G. aus G. schrieb am 2. April 1953 in grosser Bekümmernis an uns, weil der Arzt bei ihrer Mutter Darmkrebs festgestellt hatte. Sie berichtete unter anderm:

«Der Arzt meint, es gäbe da keine Heilung mehr, man könne wohl ihr Leben zu verlängern suchen, aber die Krankheit nicht aufhalten. Das war für mich wie ein Todesurteil. Was meinen Sie dazu?»

Bezugnehmend auf diesen besondern Teil des Schreibens antworteten wir: «Ob eine Krebskrankheit ausheilen kann, darüber streiten sich die grössten Wissenschaftler. Unseres Erachtens ist es eine Blut- und Stoffwechselerkrankung. Wenn eine vorgeschriebene Diät und alle übrigen Richtlinien strikte eingehalten werden, dann müsste eine Besserung dieser Krankheit zu erzielen sein, denn wir haben diesbezüglich schon viel Erfreuliches gesehen. Wenn natürlich der Mensch schon älter und sehr geschwächt ist, dann ist es schwieriger, einen Erfolg zu erzielen, aber auch da sind wir der Ansicht, dass man nicht nachlassen sollte, damit man die Beschwerden wenigstens lindern und ein weiteres Umsichgreifen hemmen kann. Wenn man sich nur mit schmerzstillenden Spritzen begnügt, dann geht es immer rasch zu Ende.» Nun erhielt die Kranke seitens ihrer besorgten Tochter eine sorgfältige Pflege. Gegen die Darmblutungen wurde Tormentilla verabreicht nebst weissem Lehm. Ferner musste reichlich frisch gemahlener Leinsamen in etwas Flüssigkeit eingenommen werden. Die Leber wurde mit Lebertropfen unterstützt und fehlen durfte natürlich auch die Einnahme der spezifischen Mittel Petasites und Viscatropfen nebst Gentianum lutea und Ars. alb. D 4 nicht. Einläufe mit dem Absud frischer Kräuter unter Beigabe von 5 Tropfen Petasites oder Visca wurden empfohlen, wie auch Lehmwickel. — Am 12. Juni traf folgender Bericht über das Behandlungsergebnis ein:

«Gottlob kann ich Ihnen heute Gutes über die Patientin berichten, wenn es auch langsam geht, es ist doch ein Fortschritt zu verzeichnen. Sie fühlt sich nicht mehr so schwach und hat in einem Monat 1 kg zugenommen. Bei der letzten Stuhluntersuchung vor einigen Wochen schon, fand der Arzt kein Blut mehr, trotzdem habe ich ihr weiter Tormentilla gegeben.»

Auch die andern Mittel erhielt die Kranke regelmässig, verteilt auf zwei Tage. Da sie die Lehmumschläge als unangenehm empfand, lehnte sie diese ab und das Schreiben lautete weiter:

«Da Ihre vorzüglichen Mittel wirklich auch ohne die Umschläge geholfen haben, liess ich ihr den Willen. Ich hoffe, sie mache noch weiter gute Fortschritte.»

Also auch in trostlosen Lagen kann man noch Erfreuliches erreichen, wenn man nicht nachlässt.

AUS DEM LESERKREIS

Rascher Erfolg bei Gelbsucht

Da Gelbsucht und ihre Auswirkungen gefürchtet sind, mag es die Leser interessieren, wie sich Frau H. aus W. bei ihrer und Ihres Mannes Erkrankung dagegen eingestellt hat.

«Ich möchte Ihnen mitteilen, dass mein Mann die Gelbsucht hatte und zu unserer grossen Freude jetzt schon auf dem Wege der Besserung ist. Vor 14 Tagen war er noch ganz gelb. Der Arzt machte ein bedenkliches Gesicht dazu. Ich gab ihm dann

sofort von Ihrem Nierentee und Molkenkonzentrat, das ich ihm jeden Tag verabreichte. Auch hatte ich noch Mittel, die ich vor 6 Jahren von Ihnen bezog, als ich Gelbsucht hatte. Damals hatte ich keinen Arzt, obschon ich am ganzen Körper wie eine Zitrone war. Nach drei Wochen bin ich wieder aufgestanden, wohl noch schwach, aber es ging dann doch von Tag zu Tag besser. Nun also, ich gab meinem Mann einfach die gleichen Mittel, und jetzt geht es ihm viel besser. Der Arzt ist erstaunt. Möchte Ihnen dies nur nebenbei schreiben, um Sie wissen zu lassen, wie gut Ihre Mittel bei erkrankter Leber geholfen haben.»

Aus diesem Bericht ist ersichtlich, dass Pflanzenmittel also nach 6 Jahren noch genau so wirksam sein können, wie beim Erhalt. Es ist hiebei wie bei einem guten Wein, der durch die Lagerung eher gewinnt. — Bei Leberstörungen wirken bekanntlich nebst Chelidonium D 2 und Podophyllum D 3 auch noch die Lebertropfen hervorragend.

Verantwortlicher Redaktor: Dr. h. c. A. Vogel, Teufen

VON TOBEL
Reform-
Sauerkraut

bietet Ihnen mehr!

Es stützt sich auf die grösste Erfahrung in der Zubereitung von Reform-Sauerkraut. Der verwendete Kabis wurde biologisch gezogen. Sein Gehalt an Kochsalz ist am geringsten. Merken Sie sich:

VON TOBEL!

In Ölen

erhalten Sie A. Vogels Getreide- und Fruchtkaffee, Weizenkeime, Hagebuttenmark, sowie alle anderen bewährten Produkte von Herrn A. Vogel.

Reformhaus
Gerber
Hübelistr. 3 Tel. 5 52 60
Gemüse • Früchte
OLTEN

Bei Adressänderungen

ist es unerlässlich, mit der Bekanntgabe der neuen, auch die bisherige Adresse nochmals zu wiederholen. - Durch diese Beachtung ersparen Sie sich und uns unnötige Mühe. Wir danken!

„Platenius-Sitzdusche“

zur hygienischen Dampfpflege (geht auch als Wärmeflasche)



Bildprospekt durch:
ROLF KOCH, Ebikon 41 LU

Toggenburger Reform-Biber

hergestellt aus reinem Bienenhonig und Roh-Rohrzucker.

Versuchen auch Sie diese vortreffliche Spezialität, die sich vor allem zu Geschenkzwecken besonders gut eignet.

Zu beziehen in

Basel:	Reformhaus Fleischmann, Feldbergstr. 89
Bern:	Reformhaus Ruprecht, Christoffelgasse 7
Biel:	Reformhaus C. Bucher, Rosiusstr. 8
Grenchen:	Reformhaus Ackermann
Kreuzlingen:	Reformhaus H. Eberle-Müller, Marktgasse 5
Lausanne:	VITA NOVA, Th. Veyre, Rue du Midi 15
Luzern:	Reformhaus Hofer
Olten:	Reformhaus Gerber, Hübelistr. 3
Rapperswil:	Reformhaus Sennhauser
Thun:	Reformhaus A. Bucher, Bernertorgasse 12
Weinfelden:	Reformhaus Enz-Brenner
Wetzikon:	Reformhaus Hasler-Auer, Bahnhofstrasse
Zofingen:	Reformhaus Wütherich
Zürich:	Oerlikon: Reformhaus Naef, Salerstr. 12 und Filiale in Schwamendingen, Dübendorfstr. 7 Reformhaus Klöti z. Talhof, Talacker

oder direkt beim Hersteller: **Konditorei A. Ott, Degersheim.**

Weihnachtsbestellungen bitte für das Ausland (Uebersee) frühzeitig aufgeben. In- und Auslandpakete werden prompt und sorgfältig ausgeführt.